

Wenn alle an einem Kabel ziehen

22 Jahre lang kämpften einige Rheinauer gegen die Hochspannungsfreileitung. Am Samstag konnten die 22 Vereinsmitglieder feiern.

VON **MARK GASSER**

RHEINAU Strom kann viel in Bewegung setzen. Aber welche Energie eine Freileitung emotional auslösen kann, zeigte sich in Rheinau. Das elektrische Damoklesschwert, das seit 1952 in Form von 50-Kilovolt-Starkstrom über den Köpfen schwebte, verlied dem Kampf gegen die Freileitung viel Eigendynamik.

Der Hoffnungsschimmer, der Stromstoss sozusagen – um im Jargon zu bleiben –, im organisierten Kampf gegen die Hochspannungsfreileitung über den Häuptionern der Bewohner im Ziel war die erwartete Umstellung von 50000 auf 110000 Volt. «Das beunruhigte mich und bewegte mich, mit meiner Frau Lilian eine Unterschriftensammlung zu lancieren», sagte Präsident Rudolf Eigenheer am Samstag vor den versammelten Mitgliedern des Vereins aus der Nachbarschaft. Das damalige Aktionskomitee (ab 2006 der Verein) hatte verlangt, dass die Hochspannungsfreileitung im Quartier im Ziel/Rafzer bei einer baulichen Veränderung der Leitungen und bei einer Spannungserhöhung auf 110000 Volt mittels Kabel in die Erde verlegt werde.

Doch war nicht die Spannungserhöhung Stein des Anstosses: Bereits die bestehende Hochspannungsleitung war aus Sicht der Anwohner ein Sicherheitsrisiko, minderte die Lebensqualität, «und sie war ein Schandfleck», meinte Eigenheer. Kindern, die mit Wasser gegen die Leitung spritzten, ein Knabe, der Drachen steigen liess mitten in der Strasse – einige haarsträubende Szenen unter der Leitung seien glimpflich verlaufen. Und bei einem Blitzeinschlag 1983 hatte ein Strom führendes Kabel fast einen Velofahrer erschlagen.

Vergeblich hatte bereits 1951 der damalige Gemeinderat die Verkabelung der mit dem Kraftwerkbau 1952 geplanten zwei parallelen Leitungen verlangt. Der Regierungsrat schuf Ende 1952 mit der Ablehnung des Gesuchs der Gemeinde vollendete Tatsachen: Die Nordostschweizerische Kraftwerk AG (NOK) musste einzig um den Abspannbock eine dreiseitige Bepflanzung vornehmen.

Was dem damaligen Gemeinderat nicht gelang, haben nun die Anwohner



Anfang Mai lagen bereits die Isolatoren vom Abspannbock darnieder. Kurz darauf folgten die Masten.

Bild zvg



► **Rudolf Eigenheer**, Ferdinand Florijn, Lilian Eigenheer und Hans Hilpertschauer vom Verein gegen die Hochspannungsfreileitung sowie Karl Frei (r.) vom einstigen Aktionskomitee freuen sich: Der heute harmlose Isolator erinnert sie an den 22 Jahre dauernden Kampf. Bilder Mark Gasser



► **Jan und Alexandra Kobza** sind letztes Jahr zugezogen. «Erst auf den zweiten Blick fiel uns die Leitung negativ auf», sagt Alexandra Kobza. Doch hätte sich die Starkstromleitung gar auf ihre Hypozinsen ausgewirkt. Und nicht nur das: «Man hat sie sogar gehört, wenn Strom floss.»



► **Thomas Zimmermann** ist froh um die Entfernung des Sicherheitsrisikos. Auch wenn Sohn Rafael den Handwerkern noch gern länger beim Ab- und Wiederaufbau der Masten zugeschaut hätte. «Du, aber jetzt können wir endlich den Drachen steigen lassen», sagt der Vater zu ihm.

in Rheinau im Rafzer- und Zielquartier nach 22 Jahren geschafft: Im Auftrag der Axpo hat Anfang Mai 2016 eine darauf spezialisierte Tessiner Firma die zwischen 18 und 25 Meter hohen, 15 Tonnen schweren Betonmasten mit Pneukranen abgebaut. Nur noch Teile der Fundamente und der Kabelkeller des Abspannbocks sind heute sichtbar.

«Ich hoffte, dass ich diesen Tag noch erlebe. Es zeigt, dass man miteinander noch etwas erreichen kann», sagte Vereinspräsident Eigenheer launig in die kleine Runde von rund 20 Personen. Die erste Phase des Widerstands ab 1994, als die Anliegen der Rheinauer Anwohner bei der Erag deponiert wurden, waren geprägt von vielen Gerüchten. «Unterstützung vom Gemeinderat er-

hielten wir auch nicht, da er um die Steuereinnahmen der Erag fürchtete», heisst es in der Vereinschronologie.

Neue Leitungsführung

Erst 2006, als der Verein gegründet wurde, hätten sich die beiden Parteien – der Verein und neu die Axpo anstelle der NOK – am Verhandlungstisch gefunden. Dies nicht zuletzt, weil sich die Praxis europaweit durchsetzte. Statt eine teure Bohrung unter dem Rhein hindurch zu realisieren, wurde aber auf eine neue Leitung nach Lottstetten verzichtet. So wird die in Rheinau produzierte Energie nur noch über das Bergholz bei Marthalen eingespeist. Die Freileitung vom Radhof her via Rüedifahr nach Lottstetten wird von der Axpo

jedoch als Provisorium benutzt. Dass eine Hochspannungsleitung auch ein Standortfaktor sein kann, zeigte sich bei Alexandra und Jan Kobza, die 2015 kurz nach dem Abbruchentscheid zugezogen sind. «Dass die Leitung abgebaut wird, war mit ein Grundentscheid für uns, um überhaupt herzu ziehen», sagt Jan Kobza. Auch die Bank als Gläubigerin wollte erst die Bestätigung von der Gemeinde, dass die Kabel tatsächlich abgebaut werden, «ansonsten hätten wir einen hohen Risiko-Zinssatz gezahlt». Dass nun der Wert ihres Hauses gleich um 20 bis 25 Prozent höher eingeschätzt werde als mit Hochspannungsleitung, stört das Ehepaar nicht. Und da dürften sie in guter Gesellschaft sein.

«Nero von der Gletscherhöhle» entging nichts

Die Elite der Diensthunde und ihrer Führer traf sich vorgestern Samstag in Ramsen zu Prüfung und Wettstreit um Punkte.

VON **ERNST HUNKELER**

RAMSEN Begonnen hatte die Tradition vor 17 Jahren in Diessenhofen, inzwischen ist sie aus dem Jahreskalender vieler Hundeführer nicht mehr wegzudenken: die Diensthundeprüfung, welche die Sportvereinigung Schaffhausen Grenzschutzregion II alljährlich organisiert. Vorgestern Samstag war Ramsen zum dritten Mal in Folge hauptsächlich Austragungsort. Der Rekordzahl von 34 teilnehmenden Hunden standen respektive sassien im morgendlichen Sonnenschein etwa gleich viele geladene Gäste aus der Schweiz und Deutschland gegenüber, unter ihnen die Schaffhauser Fredy Bucher – Direktor des Zollkreises II – und Thomas Zehnder, Kommandant der Grenzschutzregion II.



Der Barzheimer Rolf Stuber und «Nero von der Gletscherhöhle» siegten in der Kategorie Rauschgiftspürhunde.

Bild Ernst Hunkeler

die erwähnten Gäste ein und liessen sich von Kommandant Thomas Zehnder bei Kaffee und Zopf willkommen heissen. Anschliessend begleitete der Prüfungsleiter Andreas Akeret aus dem Fricktal die Gäste persönlich zu den diversen Test- und Demonstrationsstätten. In der Revisionshalle des

Ramser Zolls hatten die Deutschen Schäfer, Belgischen Schäfer und Labrador in Holzstücken und Baustellenlaternen versteckte Drogen, auf dem Areal des Baugeschäfts Höhener Sprengstoff und in einer Steiner Liegenschaft nochmals Drogen aufzuspüren. Ausser Konkurrenz wurde das Vorgehen bei der Personensuche durch Diensthunde demonstriert.

Thomas Zehnder liess zudem durchblicken, dass die Diensthundeprüfung vom kommenden Jahr bereits eine weitere Kategorie enthalten könnte: die Spürarbeit von Tabakhunden, die angesichts der massiv gestiegenen Zigarettenspreise nun ausgebildet würden. Dazu müssen die vierbeinigen Spezialisten so sensibel trainiert werden, dass sie nicht jeden Raucher in einem Auto «verdächtigen», sondern ausschliesslich auf Zigarettenslangen reagieren. Zu den Medaillenrängen: In der Kategorie Rauschgifthund konnte Rolf Stuber (Grenzschutzregion II) mit «Nero von der Gletscherhöhle» seinen Vorjahreserfolg wiederholen; die Sprengstoffsuche entschied Jan Sutter (Grenzschutzregion I) mit «Rookie's Evelage de la Videmanette» für sich.

IG Museum Rheinau

Ein Zaun stimmt auf das künftige Museum ein

VON **DANIEL LÜTHI**

RHEINAU Lläuft alles planmässig, wird Ende Juni 2017 das Detailkonzept für ein historisches Museum auf der Klosterinsel Rheinau vorliegen. Das Projekt trägt vorläufig noch den Arbeitstitel «KKK» – der auf die Themenschwerpunkte Kelten, Kloster und Klinik hinweist. Das Museum soll in den Räumen des Abteittraktes eingerichtet werden.

Schon heute werden die Besucher der Klosterkirche und des Musikzentrums – das in einem Teil der Anlage entstanden ist – auf das künftige Kulturzentrum eingestimmt. Denn der 120 Meter lange Zaun, der die Baustelle für jenen Klostertrakt abgrenzt, der gegenwärtig für die Hauswirtschaftskurse der Zürcher Gymnasien umgenutzt wird, präsentiert sich als höchst attraktive chronologische Übersicht über die Geschichte Rheinaus. Die vielfältigen historischen Illustrationen – erläutert mit kurzen Texten – laden zum Verweilen ein.

«Produktiv und konstruktiv»

An der am Freitagabend durchgeführten Jahresversammlung der Anfang 2014 gegründeten Interessengemeinschaft (IG) Museum Rheinau wurde den Mitgliedern Rück- und Ausblick geboten. «Unser zweites Vereinsjahr war intensiv und bescherte dem Vorstand viel Arbeit», sagte Präsident Daniel Grob, «wir waren produktiv und konstruktiv.»

Schwerpunkte waren zum einen die in einem dreistufigen Verfahren mit externer Beratung transparent erfolgte Wahl der Fachleute (Museologen) für die Detailplanung des Museums und zum andern der Abschluss einer Vereinbarung mit dem Kanton (als Eigentümer der Klosterliegenschaft) zur Regelung der Zugänglichkeit zum Abgebäude während der Projektphase.

Von der Vision zum Konzept

Fabian Furter, Martin Handschin und Miriam Rorato, die mit ihrem Team inRaum (Baden und Zürich) unter 29 Bewerbungen für die Projektarbeit auserkoren worden waren, erklärten ihr Vorgehen: Die «Analyse» haben sie mittlerweile abgeschlossen.

«Wir sehen ein gewaltiges Potenzial», sagte Furter. Jetzt beginnt die Entwicklung der «Vision», worauf sie schliesslich das «Konzept» erstellen. Ihre Arbeit umfasst nicht nur inhaltliche, sondern auch bauliche, räumliche und betriebliche Aspekte sowie das Marketing, die Kosten und die Finanzierung.

Für die Ausarbeitung des Projektes stehen der IG, die seit einem Jahr um 22 auf 98 Mitglieder gewachsen ist, unter anderem 250000 Franken aus dem Lotteriefonds des Kantons zur Verfügung. Für den verstorbenen Stefan Keller, dessen vielfältige Verdienste für das lokale Kulturleben die Versammlung ehrte, nimmt Werner Senn aus Rheinau Einsitz im Vorstand.



Fabian Furter, Martin Handschin und Miriam Rorato vor dem neu installierten informativen Rheinauer Bauzaun. Bild Ueli Meier